



Machen sich für die Belange behinderter Menschen stark (von links): Christian von Stetten, Mitglied des Deutschen Bundestages, der Bundesbeauftragte Hubert Hüppe und Karl Finke, Mitglied des BSK- Bundesvorstandes, beim „Krautheimer Gespräch“. Foto: Alexandra Müller

Teilhabe schon im Kindergarten

Krautheimer Gespräch zeigt Defizite bei der Integration Behinderter auf

Teilhabe für behinderte Menschen – hier gibt es unendlich viel zu tun. Das wurde beim „Krautheimer Gespräch“ deutlich, dessen Gast der neue Bundesbeauftragte für die Belange behinderter Menschen war.

ALEX MÜLLER

Krautheim. „Viele Probleme entstehen dadurch, dass Menschen ohne Behinderung nie gelernt haben, mit Menschen mit Behinderung umzugehen“, untermauerte Hubert Hüppe, seit Januar Beauftragter der Bundesregierung für die Belange behinderter Menschen. Er war am Freitag Gast bei den „Krautheimer Gesprächen“ im Eduard-Knoll-Wohnzentrum, Wohn- und Lebensraum für Menschen mit Körperbehinderung. Aktuelle politische Themen werden hier in regelmäßigen Abständen mit Vertretern der Behindertenpolitik und Mitgliedern des Bundesvorstandes des Bundesverbandes Selbsthilfe Körperbehinderter (BSK) erörtert.

Karl Finke, Mitglied des BSK-Bun-

desvorstandes, moderierte den Abend und stellte die zentrale Themen vor: Arbeits- und Gesundheitspolitik, Heil- und Hilfsmittelversorgung, barrierefreie Standards und die Umsetzung der UN-Konvention. Es wurde allzu deutlich: Es gibt viele Programme und Gesetze, die das Thema Inklusion, Teilhabe für behinderte Menschen, beinhalten – doch im Alltag hapert es.

Beim lieben Geld fängt es schon an: Birgit Gotthardt und Jutta Zitzwitz arbeiten beide halbtags in den Krautheimer Werkstätten. „Von unserem Einkommen wird etwa die Hälfte abgezogen für den Heimkostenbeitrag. Netto bleibt im Monat etwa 110 Euro.“ Davon müssten unter anderem Hygieneartikel gekauft werden, zum Teil Medikamente, bei Jutta Zitzwitz gingen monatlich noch 50 Euro weg für steriles Wasser für ein Beatmungsgerät. „Wie sollst du von dem Geld noch am regulären Leben teilnehmen, wie mal ins Kino gehen“, fragt Birgit Gotthardt. Die Fragerunde zeigte auf, dass gerade auch die Zukunft in der Gesundheitspolitik starkes Kopferbrechen bereitet.

„Teilhabe ist ein Menschen-

recht“, stellte Hüppe klar. Doch er weiß auch, dass die Umsetzung überall auf große Hürden stößt. Er erzählt von einem Rathaus, das behindertengerecht umgebaut werden sollte – der Denkmalschutz schaltete sich ein. Hüppe: „Ich glaube nicht, dass der Denkmalschutz höher steht als Teilhabe.“ Lautes Tischklopfen als Zustimmung.

Bundesbeauftragter fordert barrierefreie Standards

mung folgte. Immer wieder stoßen Menschen mit Behinderungen im Alltag auf Hindernisse. So ermunterte am Freitag Christian von Stetten, Mitglied des Deutschen Bundestages, an öffentlichen Veranstaltungen teilzunehmen. Die Problematik hierbei brachte Verena Gotzes vom BSK-Bundesvorstand auf den Punkt: „Wir würden ja gern, aber wir kommen nicht rein.“ Hüppe fordert: „Wir brauchen barrierefreie Standards.“

Der Behindertenbeauftragte versprach die Erstellung eines Aktions-

planes. Ein Beirat solle gegründet werden, in dem nach Hüppes Vorstellung mehrheitlich betroffene Menschen sitzen. Entbürokratisierung wünsche er sich und eine „gemeinsame Servicestelle, die den Namen auch verdient.“

All zu oft mangle es nicht an den Ansprüchen, sondern an deren Durchsetzung. Ein Problem sieht Hüppe darin, dass zu wenig Kontakt besteht zwischen Menschen mit und ohne Behinderung: „Teilhabe fängt schon im Kindergarten an.“ Aus seinem eigenen Leben zeigte er ein Beispiel auf, wie Berührungsängste und Unsicherheiten entstehen. „Warum musste ich mich überwinden? Ich hätte ihnen begegnen müssen, in der Schule, in der Arbeitswelt. Hab ich aber nicht.“ So sei auch ein Arbeitgeber von Unsicherheiten geplagt. Alternativen sollten geschaffen werden, um Menschen mit Behinderung einen Wechsel auf den ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen. An der Gesellschaft kritisierte Hüppe: „Wir schauen viel zu viel drauf, was jemand nicht kann als darauf, was jemand kann. Das fängt schon in der Schule an und setzt sich fort.“